

Ein Weihnachten fern von Wohlstand

Der Heidelberger Arzt Wolfgang Heide versorgt seit zwei Wochen kongolesische Flüchtlinge in Uganda

Von Arndt Krödel

Während daheim in Heidelberg die Menschen unterm Christbaum zur Bescherung zusammenkamen, arbeitet der Arzt Wolfgang Heide in einer Gesundheitsstation im afrikanischen Uganda, nahe der Grenze zum Kongo. Im Auftrag der Hilfsorganisation „Humedica“ versorgt er kongolesische Flüchtlinge, die Opfer des Bürgerkriegs zwischen Regierungstruppen und Rebellenmilizen im Osten ihres Landes geworden sind. Schon im letzten August war der Mediziner, der eine gynäkologische Praxis in Neuenheim hat, bei einem Einsatz im Erdbebengebiet des Iran (wir berichteten). Am ersten Weihnachtsfeiertag führte die RNZ ein Telefongespräch mit ihm.

> Herr Heide, wo befinden Sie sich im Moment?

Ich befinde mich gerade auf dem Gelände einer kleinen Klinik in Mutolere in der Nähe von Kisoro. Hier gibt es auch ein kleines Gästehaus, wo wir untergebracht sind.

> Sie haben sich entschlossen, Weihnachten „etwas anders“ zu verbringen. Was waren Ihre Beweggründe?

Zum einen sicherlich meine Erfahrung mit „Humedica“ bei dem letzten Einsatz im Iran. Zum anderen, um die Möglichkeit wahrzunehmen, etwas zu tun vor dem Hintergrund, dass die Schere zwischen Arm und Reich auf dieser Welt so weit auseinandergeht. Der Einsatz in Uganda

bot sich an, und so habe ich mich entschlossen gerade auch zur Weihnachtszeit, mich in dieser Weise einzubringen.

> Mit welchem Auftrag von „Humedica“ sind Sie tätig?

Wir arbeiten in einer kleinen ugandischen Gesundheitsstation direkt an der Grenze zum Kongo. Hier versorgen wir sowohl kongolesische Flüchtlinge, die über die Grenze kommen, weil in ihrem Land das Gesundheitssystem zusammengebrochen ist, aber auch Einheimische, die die Gelegenheit einer medizinischen Hilfe nutzen.

> Wie ist der Zustand der Menschen, die Sie medizinisch versorgen?

Die Diskrepanz zwischen den Menschen aus Uganda und den kongolesischen Flüchtlingen ist sehr groß. Die Flüchtlinge sind in einem viel schlechteren gesundheitlichen Zustand. Wir behandeln Durchfallerkrankungen und starke Erkältungskrankheiten, die durch die Regenzeit fortgeschritten sind, ferner Kinder mit Geschwüren an den Füßen, die häufig nach einer Regenzeit auftreten, bedingt durch schlechte Ernährung. Es kommen Menschen mit parasitären Wurmerkrankungen oder mit Malaria. Und wir sehen Kinder mit dicken Hungerbäuchen, verursacht durch Wassereinlagerungen sowie eine vergrößerte Leber.

> Wie gehen denn die Menschen auf Sie als dem Arzt aus Deutschland zu? Mit



Helfen, wo Hilfe besonders dringend gebraucht wird, ist das Motto von „Humedica“. Der Heidelberger Gynäkologe Dr. Wolfgang Heide ist für diese Hilfsorganisation noch bis Sonntag im humanitären Einsatz im Kongo. Foto: privat

Distanz oder eher unbefangen?

Hier, wo wir untergebracht sind, sind die Menschen sehr freundlich. Wir erfahren als Mitarbeiter von „Humedica“ eine große Wertschätzung. In der Gesundheitsstation erlebe ich die Menschen, vor allem die Kinder und die Flüchtlinge aus dem Kongo, als sehr ängstlich und eingeschüchtert.

> Mit wem arbeiten Sie in Ihrem Team zusammen?

Mit einer Ärztin, die ihr Studium gerade abgeschlossen hat, einer Koordinatorin von „Humedica“, einheimischen Hilfskräften sowie einem Übersetzer. Am 30. Dezember wird unser Einsatz beendet sein.

> Wie erleben Sie diesen Gegensatz zu dem immer mehr kommerzialisierten Weihnachtsfest in Deutschland an einem solchen Ort des Elends?

Das geht mir schon nahe. Ich hatte gerade in den letzten zwei Tagen mal Situationen, wo mir – ich hoffe, niemand hat das gemerkt – die Tränen in den Augen standen ob der Armut und der Hoffnungslosigkeit vieler Menschen hier. Solche Dinge wie unser eigener Lebensstandard verlieren sehr an Bedeutung, wenn man hier ist.

> Haben Sie nicht manchmal das Gefühl, dass ein Einsatz wie Ihrer letztlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist und sich nichts verändert?

Ich denke, wenn es immer mehr werden, die sich diese Bedingungen bewusst machen, vielleicht auch durch solche Aktionen wie von „Humedica“, dann kann schon etwas Nachhaltiges entstehen, auch wenn das sicher lange dauert. Ich möchte solche Einsätze immer wieder machen – auch wenn ich nur der Tropfen auf den heißen Stein sein sollte.

Info: „Humedica e. V.“ hat ein Spendenkonto eingerichtet: Stichwort „Flüchtlingshilfe Uganda“, Konto 47 47, BLZ 734 500 00, Sparkasse Kaufbeuren. Auch mit einer SMS kann man helfen: Stichwort DOC an die 8 11 90 senden, von den abgebuchten 5 Euro gehen 4,83 Euro an „Humedica“.